Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 119 (1952)

Artikel: Protokoll über die Verhandlungen der 119. ordentlichen Versammlung der Kantonalen Schulsynode

Autor: Furrer, W. / Grimm, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-743526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protokoll über die Verhandlungen der 119. ordentlichen Versammlung der Kantonalen Schulsynode

Montag, den 22. September 1952, 09.15 Uhr,
in der reformierten Kirche Uster.

1. Eröffnungsgesang: Motette (H. G. Naegeli);
2. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten;
3. Toccata F-dur (Joh. Seb. Bach), Organist Herr Fritz Bernhard, Uster;
4. Begrüßung der 1952 patentierten Volksschullehrer und Aufnahme neuer Mitglieder;
5. Ehrung der verstorbenen Mitglieder;
6. Orgelchoral: «Hilf Gott, daß mir's gelinge», von Joh. Seb. Bach;
7. Vortrag von Herrn Dr. Ernst von Schenk, Reinach: «Vom Recht auf Verantwortung»;
8. Kantonale Mittelschule Zürcher Oberland, Kurzreferat von Herrn Kantonsrat E. Brugger, Sekundarlehrer, Goßau;
9. Orientierung über den Stand der Beratungen des Volksschulgesetzes, Referent: Herr Jakob Baur, Präsident des ZKLV;
10. Berichte:
    a) der Erziehungsdirektion über das Schulwesen in den Jahren 1950 und 1951 (gedruckt im Geschäftsbericht des Regierungsrats);
    b) über die Verhandlungen der Schulkapitel 1950 und der Prosynode 1951 (gedruckt im Synodalbericht 1951);
11. Eröffnung über die Preisaufgabe 1950/52;
12. Schlußgesang: Christenglaube (H. G. Naegeli);
13. Fuge in a-moll, von Joh. Seb. Bach.

Verhandlungen:

1. und 2. Nach dem kräftigen Eröffnungsgesang hält der Synodalpräsident, Herr Dr. Walter Furrer, seine Eröffnungsansprache. Er knüpft an ein Postulat an, das am 10. Dezember 1951 im Kantonsrat von Herrn Erziehungsdirektor Vaterlaus entgegengenommen wurde. Dieses Postulat lud den Regierungsrat ein, durch einen Spezialbericht des Erziehungsrates abzuklären, ob und wie die Überlastung der Real- und Sekundarklassen beseitigt werden und die Volksschule sich wieder vermehrt des introvertierten

Kindes sowie der Prinzipien-, Gemüts- und Charakterbildung annehmen könne. — Dieser Spezialbericht solle auch die Auffassung der übrigen Schulbehörden, der Lehrerschaft und der Vorsteher der Lehrerbildungsstätten zu Wort kommen lassen.

Der Präsident stellt fest, daß in den letzten Jahrzehnten angesehene Schulmänner auf die Stoffüberbürdung hingewiesen haben, welche die Erfüllung der eigentlichen Bildungsarbeit erschwere. Es ist eine beunruhigende Tatsache, daß in Sachen Stoffabbau nichts geschehen ist, ja, daß die Unterrichtsstoffe sogar erweitert worden sind. Woran liegt dies?

Nur die Hochschule genießt Autonomie im Wählen und Lösen ihrer Aufgaben, Volks- und Mittelschule aber erhalten ihre Lehraufträge vom Staate zugewiesen, d. h. von politischen und wirtschaftlichen Verbänden und der jeweils hinter diesen stehenden öffentlichen Meinung. Die Lehrerschaft ist nicht ohne eigenes Verschulden weit davon entfernt, als primus inter pares mitwirken zu können. Heute sieht sich jede Schulpädagogik vom Kinde her drei ihr feindlichen Grundforderungen gegenüber:

1. hält die öffentliche Meinung unsere Schule ausschließlich dem sog. praktischen Leben dienstpflichtig;
2. verlangen zahllose Lehrmeister, die Volksschule habe auf die intellektuellen Anforderungen aller möglichen Berufe vorzubereiten;
3. wünschen sehr viele Eltern, daß die Schule ihre Kinder für das Hochkommen im Existenzkampf ausrüste.

Solche Forderungen sind echter Bildung und wahrer Erziehung feindlich. Die Berichterstattung zum Postulat wird Gelegenheit bieten, als Anwalt des Kindes entlastende Reformen vorzuschlagen, denn die «Pädagogik vom Kinde aus» setzt der Stoffvermittlung Grenzen.

Im letzten Jahr hat der Kantonsrat nicht nur das genannte Postulat begrüßt, er hat auch entgegen der wohlerwogenen Vorlage des Regierungsrates und den Eingaben der Lehrerschaft einen überladenen Stoffplan für die neu zu schaffende Werkabteilung beschlossen. Das heißt, daß die Maßnahmen, die man uns heute nahelegt, uns schon morgen abgesprochen werden wollen.

Was die Kinder einer Altersstufe leisten können, dies zu erforschen und zu normieren, ist Aufgabe der Lehrer und ihrer wissenschaftlichen Berater. Somit hat die Lehrerschaft jeder Stufe in verbindlicher Weise der nächstfolgenden zu sagen, was für Grundlagen für die Weiterarbeit erwartet werden dürfen. Wenn tatsächlich doch die Lehrer der oberen Stufen maßgebend sind, dann ist dies u. a. darauf zurückzuführen, daß wir hierzulande keine systematische pädagogische Forschung kennen, die in Zusammenarbeit mit der Praxis aktuelle Schulprobleme abklärt.

Unsere Lehrmittel haben sich innerhalb der Lehrpläne durch stoffliche Bereicherung gewaltig verändert. Dazu sind Methoden, die Leistungen der

Schüler in der Übernahme von Kenntnissen zu steigern, entwickelt worden. Dadurch sind aber Reformen im Sinne des Arbeitsprinzips verhindert worden, und die Aufnahme des handarbeitlichen Unterrichts als Pflichtfach der Sekundar- und Mittelschule ist verunmöglicht. Hiefür ist die Lehrerschaft verantwortlich; denn sie begutachtet alle Lehrmittel und Lehrpläne.

Hätten wir die in den Dreißigerjahren geplante «Pädagogische Zentrale», die durch Zusammenarbeit von Wissenschaftern und Praktikern, von Ärzten, Psychologen und Eltern in ad hoc gebildeten Arbeitsgruppen aktuelle Schulprobleme bearbeitete, so dürften wir heilsame Reformen verwirklichen.

Die Bildungskrise der Gegenwart, von der die sog. Lehrstoff-Fülle nur das äußerliche Symptom ist, wächst im Spannungsfeld zwischen Fortschritt und Zerfall: Fortschritt im Materiellen, Technischen, Hygienischen; Zerfall im Religiösen, Ästhetischen und Humanitären. Es handelt sich darum, daß sich die Schulen aller Stufen des in seiner geistigen Orientierung gefährdeten Kindes und jungen Menschen annehmen, daß sie die erzieherische Aufgabe ebenso ernst nehmen wie die Vermittlung von Stoffkenntnissen und Fertigkeiten im Dienste der materiellen Entfaltung. Auf deren Seite steht unser öffentliches Bildungswesen, und in ihrem Dienste ist die Volksschule groß geworden. Heute aber erfüllt anstelle des Fortschrittsglaubens Angst die Gemüter. Maschinerie und Kollektiv bedrohen die Person, totalitäre Ideologien und radikale Skepsis die Humanität.

Der Synodalvorstand hofft, in absehbarer Zeit den Synodalen und den Behörden eine Denkschrift vorlegen zu können, die Aufgaben und Aufbau einer «Pädagogischen Zentrale» darlegt.

Nun begrüßt der Präsident die über 1600 Synodalen zählende Versammlung. Besondern Gruß entbietet er den Gästen, Herrn Erziehungsdirektor Dr. E. Vaterlaus, den Herren Kantonsräten G. Wolf und G. Mäder, den Vertretern der Erziehungsrates, Herrn Schmid-Ammann und Herrn J. Binder, den Abordnungen der Behörden der Gemeinde Uster, der Schulsynode Baselstadt, den Referenten und den Vertretern der Presse.

3. Nach dem Orgelvortrag entbietet Herr E. Hanhart, Präsident der Sekundarschule Uster, der Synodalversammlung den Willkomm der Gemeinde Uster.

4. Der durch den Aktuar vorgenommene Appell der neuen Mitglieder der Synode umfaßt nicht weniger als 240 Namen, 206 Primarlehrer, 15 Dozenten der Universität, 4 Lehrer der Kantonsschule Zürich, 8 Lehrer der Kantonsschule Winterthur, 2 Lehrer des Technikums Winterthur und 5 Lehrer der Töchterschule Zürich. Der Vorsitzende widmet ihnen freundliche Worte zur begonnenen Berufsarbeit. Herzlichen Dank richtet er an Herrn Alt-Sekundarlehrer Karl Huber, der 12 Jahre im Erziehungsrat wirkte und die

Lehrmittelkommission präsidierte. Er würdigt seinen hingebenden Kampf um eine vertiefte Volksbildung, für die Lehrerbildung und die Reform der Oberstufe der Volksschule. Der Präsident gedenkt auch ehrend des vor zwei Monaten verstorbenen Lehrers am Oberseminar, Herrn H. C Kleiner, der als Vertreter der Volksschullehrerschaft im Erziehungsrat ebenfalls ein reiches Wirken entfaltete und den Zürcher Kantonalen Lehrerverein während einer langen Reihe von Jahren präsidierte.

5. und 6. Seit dem 4. Juni 1951 sind 56 Kolleginnen und Kollegen verstorben. Der Präsident fordert die Versammlung auf, während des Orgelchorals «Hilf Gott, daß mir's gelinge» der Dahingeschiedenen zu gedenken.

7. Er stellt den Referenten, Herrn Dr. E. von Schenk, als Kämpfer für die Erhaltung des Vaterlandes und der Humanität vor. — Der Vortragende knüpft an das Eröffnungswort des Vorsitzenden über die Bildungskrise unserer Zeit an. Das Thema des Synodalvortrags ist durch die Sorge um die Zukunft der Schule und die Existenz des abendländischen Menschen nahegelegt worden. Die Existenzgefährdung hängt mit der Bedrohung durch den Totalitarismus zusammen, dem System, bei welchem autoritär über den ganzen Menschen verfügt wird. Hier ist der Mensch nur noch Objekt eines von außen aufgezwungenen Ziels. Die Verantwortlichkeit für sich und für seine Umwelt wird ihm abgenommen. Das zwingt uns zur Besinnung auf unser unabdingliches Recht zur Verantwortung, das mit dem angeblich «höhern Recht des Staates» kollidiert. Verzicht auf Verantwortung bedeutet Verlust des Menschseins. Wir dürfen uns auch nicht durch die in jeder Hierarchie liegenden Pseudoverantwortung von unserer eigentlichen Aufgabe ablenken lassen. Der Mensch ist nicht nur Individuum; als Glied der Gemeinschaft hat er sich auf den Weg zum Du zu begeben. Zum «Ich bin» gehört das «Ich liebe» als Beziehung zur Gemeinschaft. — Der Vorsitzende dankt dem Referenten für seinen ausgezeichneten, aufbauenden Vortrag.

8. Herr Kantonsrat E. Brugger weist auf die Vorlage «Kantonale Mittelschule Zürcher Oberland» hin, die am 5. Oktober 1952 zur Abstimmung kommt. Er hebt hervor, daß mit dieser Gründung eines der wenigen Mittel vorliegt, die kulturelle Landflucht zu bekämpfen. Die Lebensfähigkeit dieser Schule steht außer Zweifel. Zu den 30—36 Schülern (jährlich) werden aus dem Oberland weitere junge Leute stoßen, die aus finanziellen Gründen die Schulen Zürichs und Winterthurs nicht besuchen können. Rapperswil mit seinem großen Einzugsgebiet interessiert sich ebenfalls für die neue Mittelschule. Sie wird auch einen Teil der Mittelschulreform verwirklichen.

9. Herr J. Baur führt aus, daß man im Kantonsrat wenig Gehör für die wohldurchdachten Eingaben der Lehrerschaft gehabt habe. Diese erhebe gegen den Entwurf zum Volksschulgesetz folgende Einwände:

a) Im Zweckparagraphen soll die religiöse Komponente weggelassen werden, weil sie der Volksschule von konfessioneller Seite her Schwierigkeiten bereiten kann.

b) Die Dauer der Schulpflicht ist auf acht Jahre mit einem freiwilligen neunten Schuljahr anzusetzen, wenn es nicht möglich ist, das neunte Schuljahr obligatorisch zu erklären. Das gemeindeweise Obligatorium ist abzulehnen, weil seine Einführung zweierlei Recht schaffte.

c) Die Zuteilung der Schüler an die Werk- und Realabteilung der neuen Oberstufe ist unklar geregelt.

d) Die Bestätigungswahl der Lehrer in großen Gemeinden durch die Schulpflegen ist abzulehnen. Alle Lehrer sollen durch das Volk bestätigt werden.

e) Die Kompetenzen für Disziplinarmaßnahmen sollen einer zu schaffenden Verwaltungsgerichtsbarkeit zugewiesen werden.

f) Die Lehrerschaft aller Stufen postuliert gemäß der Eingabe des Synodalvorstands die Einheit der Schulsynode unter Ablehnung der geplanten Aufnahme der Gewerbelehrer, der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen usw.

In der Diskussion macht Herr Barreis, Benken, darauf aufmerksam, daß die Organisation von zwei Abteilungen der Sekundarschule in den Landschulen schwierig sein werde. Diese Frage beschäftigt die örtlichen Schulpflegen, weshalb man hierüber konkrete Vorschläge vorlegen sollte.

Herr Schärer, Zürich beanstandet, daß die vom Referenten erwähnte Eingabe zur Vorlage der Redaktionskommission des Kantonsrates weder der Synode noch den Stufenkonferenzen zur Stellungnahme vorgelegt worden sei. — Es gehe ferner nicht an, das Gemeindeobligatorium für das neunte Schuljahr jetzt preiszugeben, nachdem seinerzeit eine Synodalversammlung das obligatorische neunte Schuljahr gefordert habe.

Der Referent betont, daß die Kommission, die zum Studium des Volksschulgesetzes eingesetzt worden sei, aus dem Synodalvorstand, dem Vorstand des Kantonalen Lehrervereins und den Präsidenten der Stufenkonferenzen zusammengesetz sei, die Eingabe sei also völlig ausreichend legitimiert. — Jene Synodalversammlung hat sich mit 496 gegen 480 Stimmen für das Obligatorium des 9. Schuljahres ausgesprochen; das Überwiegen von wenigen Stimmen muß in Anbetracht der großen Mitgliederzahl der Synode als Zufallsmehr bezeichnet werden. Der Synodalpräsident hebt ebenfalls hervor, daß die Kommission demokratisch einwandfrei zusammengesetzt ist.

10. Die Berichte werden ohne Diskussion genehmigt.

11. Der Vorsitzende eröffnet: Für die Preisaufgabe «Strafe als Erziehungsmittel» sind zwei Lösungen eingegangen. Herrn Ernst Gysi, Primar-

lehrer, Winterthur, wird ein Preis von Fr. 400.—, Herrn Alfred Lüssi, Primarlehrer, Männedorf, ein solcher von Fr. 250.— zuerkannt. Die beiden Preisträger werden vom Präsidenten beglückwünscht.

12. und 13. Mit dem Schlußgesang wird die flott verlaufene Versammlung geschlossen.

Der Präsident: *W. Furrer*

Der Aktuar: *E. Grimm*

Bericht der Synodalkommission zur Förderung des Volksgesanges. 1951/52.

Die beiden Jahre brachten der Kommission ein großes Maß von Arbeit. An die Direktion der Unterseminarien wurde der Wunsch weitergeleitet, es möchten an den Lehrerbildungsanstalten fakultative Kurse für das Blockflötenspiel eingerichtet werden. Das Rektorat der Töchterschule Zürich hat der Bitte bereits entsprochen.

Da für Mittel- und Oberstufe des «Schweizer Singbuches» Neuauflagen zu erstellen sind, und die Revision vorbereitet werden muß, wurde die Synodalkommission mit der Begutachtung der Änderungsvorschläge der Verfasser betraut. Nach Einholung von Erfahrungsberichten bei Lehrern zu Stadt und Land und Überprüfung der zur Neuaufnahme vorgeschlagenen Lieder konnte sich die Kommission mit der Auswahl, die von den Verfassern getroffen wurde, einverstanden erklären.

Die von der Synodalkommission angeregten Kurse zur Weiterbildung von Blockflötenlehrern wurden sehr gut besucht und nahmen einen flotten Verlauf.

Durch das amtliche Schulblatt wurden Vorschläge an die Lehrerschaft weitergeleitet über die Durchführung von «Weihnachtssingen» in den Gemeinden. Eltern und Kinder sollten eingeladen werden, gemeinsam neue Lieder in den verschiedensten Besetzungen kennen zu lernen. Erfreulicherweise wurde die Anregung aufgegriffen. Lehrervereine und Kirchgemeinden führten gutbesuchte Veranstaltungen durch.

In Verbindung mit der Vereinigung für Hausmusik und andern Organisationen wurden im Sommer 1952 unter großer Beteiligung der Lehrerschaft «Neue Lieder» erarbeitet. Egon Kraus, Vorsitzender des Verbandes deutscher Schulmusiker, war als Leiter gewonnen worden. Im Herbst kam er dann nochmals, wobei sein Singkreis mitwirkte. Die Beteiligung war noch größer. Neben einfachen Liedern wurden diesmal auch Chorsätze ge-